

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Ich zeichne mir dieß auf, Madame! in meinem Buche.
Moliere.

Ich gehöre nicht zu den Leuten, die viele Tage brauchen, um zu beschließen, was in einem Tag ins Werk gesetzt werden kann.

„Am dritten Tag, von heut an,“ sagte ich zu Bedos, „um halb 10 Uhr Morgens, reise ich von Paris nach England ab.“

„O, mein armes Weib,“ klagte der Diener, „das Herz wird ihr brechen, wenn ich sie verlasse.“

„So bleib,“ sagte ich; Bedos zuckte die Achseln.

„Bei Monsieur zu bleiben, zieh ich Allem vor.“

„Was, auch deinem Weib?“ der höfliche Schurke legte die Hand aufs Herz und verbeugte sich. „Du sollst durch deine Treue nicht in Schaden kommen: — nimm dein Weib mit Dir!“

Der ehehafte Diener sagte mit niedergeschlagener Miene: „Nein, nein; ich kann von Monsieur's Edelmuth keinen Gebrauch machen.“

„Ich bestehe darauf! kein Wort weiter!“

„Ich bitte, Monsieur, tausendmal um Verzeihung, aber — aber mein Weib ist sehr krank und außer Stand zu reisen.“

„Dann, in diesem Fall, kann ein so vortrefflicher Ehemann nicht daran denken, von seiner kranken, hilflosen Frau wegzugehen.“

„Armuth hat kein Gesetz; wenn ich meinem Herzen folgen und bleiben wollte, so müßte ich Hungers sterben, *et il faut vivre*.“

„*Je n'en vois pas la nécessité*,“ erwiderte ich, als ich in den Wagen stieg. Diesen Bescheid indeß, beiläufig gesagt, kann ich nicht als mein Eigenthum ansprechen; es ist die jede Antwort abschneidende Antwort, die ein Richter einem rechthaberischen Diebe gab.

Ich machte die Runde der Abschiedsbesuche, wo gegenseitiges Bedauern nach der rechtglaubigen Formel an den Tag gelegt wurde. Die Herzogin von Perpignan war die letzte (Madame d'Anville versparte ich auf einen andern Tag); diese tugendsame und weise Dame war in ihrem Empfangszimmer. Beim Eintritt schielte ich nach der fatalen Thüre. Ich empfinde großen Widerwillen, wenn eine Sache einmal vorüber und völlig abgethan ist, auf ihr früheres Vorhandenseyn anzuspähen. Deswegen sprach ich mit der Herzogin nie von unsern alten Verirrungen.

Ich redete an diesem Morgen von der Heirath dieser, vom Tode jener Person und zuletzt von meiner eignen Abreise.

„Wann gehen Sie ab?“ fragte sie hastig.

„In zwei Tagen; der Schmerz des Scheidens

wird mir gelindert, wenn ich in England Aufträge von Madame erfüllen kann."

"Ich wüßte nichts," sagte sie und dann mit leiser Stimme, damit keiner der Müßiggänger, die immer ihren Levées anwohnten, es höre, setzte sie hinzu: "Sie werden diesen Abend von mir ein Billet erhalten."

Ich verbeugte mich, änderte die Unterhaltung und gieng. Ich speiste auf meinem Zimmer und beschäftigte mich den Abend mit der Musterung der verschiedenen zärtlichen Briefchen, die mir während meines Pariser Aufenthalts zugekommen waren.

"Wo soll ich alle diese Haarlocken aufheben?" fragte Bedos, indem er eine volle Schieblade öffnete.

"In mein Bettelbuch!"

"Und alle diese Briefe?"

"In's Feuer!"

Ich wollte eben zu Bette gehen, als das Billet der Herzogin von Perpignan ankam. Es lautete also:

"Mein theurer Freund!

Denn mit diesem Wort, in unsrer Sprache so vieldeutig, möchte ich Sie wenigstens in der Ihrigen anreden. Ich wünschte nicht, daß Sie dieß Land verließen, ohne die Gesinnungen zu ändern, die Sie jetzt gegen mich hegen, und doch kann ich keine Sprache ersinnen, deren Zauberkraft sie umzuwandeln vermöchte. Oh, wenn Sie wüßten, wie sehr ich zu bemitleiden bin, wenn Sie nur einen Augenblick in dieß öde und verwelkte Herz hinein-

sehen könnten; wenn Sie, Schritt für Schritt, meine Verirrungen ins Gebiet der Thorheit und Sünde hinein verfolgen könnten: Sie würden sich überzeugen, wie viel von dem, was Sie jetzt an mir verdammen und verachten, mehr den Umständen, als meinen fehlerhaften Neigungen zuzuschreiben ist. Ich ward geboren als eine Schönheit, erzogen als eine Schönheit, verdankte Ruf, Stand, Macht, der Schönheit, und die Vorzüge, die mir meine Persönlichkeit gab, haben auch das Verderben meiner Seele herbeigeführt. Sie haben gesehen, mit welchem Maße ich jetzt zur Kunst meine Zuflucht nehmen muß; es eckelt mir vor mir selber, während ich diesen Satz schreibe, aber das macht nichts; seit jenem Augenblick verabscheuten auch Sie mich. Sie zogen nicht in Erwägung, daß ich, meine ganze Jugend über, in Aufregung gelebt hatte, und daß ich in meinen reifern Jahren ihr nicht entsagen konnte. Ich hatte durch meine Anziehungskraft geherrscht, und ich wollte lieber jede Kunst anwenden, als meiner Herrschaft entsagen, aber indeß ich meine Eitelkeit hegte, war ich nicht im Stande, die Gebote meines Herzens zu ersticken. Liebe ist dem Weibe so natürlich, daß, wer ihr widersteht, kaum ein Weib ist; aber mir war sie eine Empfindung, keine Leidenschaft.

Empfindung also und Eitelkeit waren meine Verführer. Ich sagte, meine Irrthümer seyen die Früchte der Umstände, nicht meiner Natur. Sie

werden geltend machen, daß ich, indem ich Liebe und Eitelkeit meine Verführer nannte, jener Behauptung selbst widersprach, — Sie sind im Irrthum. Ich meine so: obgleich Eitelkeit und Empfindung in meinem Herzen wohnten, so haben doch erst die Umstände, in welche ich versetzt wurde, und die Ereignisse, deren Zeuge ich war, diesen verborgnen Triebkräften eine falsche und gefährliche Richtung gegeben. Ich war zur Liebe geschaffen; einem Mann, den ich liebte, hätte ich jedes Opfer gebracht. Ich heirathete einen Mann, den ich haßte, und lernte, die Tiefen meiner Seele erst kennen, als es zu spät war.

Genug hievon! Sie verlassen dieß Land; wir sehen uns nie, nie wieder! Sie kommen vielleicht nach Paris zurück, aber ich werde dann nicht mehr seyn; n'importe — ich will unverändert bleiben bis an's Ende. Je mourrai en reine.

Als ein letztes Pfand dessen, was ich für Sie fühlte, sende ich Ihnen beiliegende Kette und Ring; als eine letzte Gunst verlange ich von Ihnen, sie sechs Monate zu tragen, und namentlich morgen zwei Stunden lang in den Tuilerien. Sie werden über diese Forderung lachen — sie erscheint schwärmerisch und romantisch; vielleicht ist es so; die Liebe hat manche Uebertreibungen, welche der Verstand verhöhnt. Was Wunder also, wenn die meinige vorzugsweise vor jeder andern auf solche

Einfälle kommt? Sie werden, ich weiß, meine Bitte nicht abschlagen.

Leben Sie wohl! In diesem Leben treffen wir uns nie wieder, und an ein künftiges Leben glaube ich nicht. Leben Sie wohl!

E. W.

„Eine sehr gefühlvolle Ergießung,“ sagte ich bei mir selbst nach Lesung dieses Briefs, „und doch bei all dem, zeigt er von mehr Gefühl und Charakter, als ich ihr zugetraut hätte.“ Ich nahm die Kette auf, sie war von Maltesischer Arbeit, nicht sehr schön und in keiner Hinsicht ausgezeichnet, nur daß ein einfacher Haarring daran befestigt war, den ich nicht im Stande war, abzulösen, ohne ihn zu zerreißen. „Eine sehr sonderbare Forderung!“ dachte ich, aber sie kommt auch von einer sehr sonderbaren Person, und da etwas von Abenteuer und Intrigue mit unterläuft, werde ich, entstehe daraus was da will, in den Tuilerien morgen erscheinen, geschmückt mit Kette und mit Ring.
